

Bezirkskonferenz vom Gaster

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bezirkskonferenz vom Gaster.

(L. Korrespondenz.)

Wer A sagt, muß B sagen. Wer einmal einen Konferenzbericht in die „Grünen“ sandte, von dem erwartet man auch einen zweiten, dritten u. Wenn man auch nicht zum Schreiben aufgelegt ist und lieber seine stillen Betrachtungen machte, man muß halt doch — will man nicht riskieren, zu den Schläfern gezählt zu werden. Darum frisch an's Werk! —

Ich freue mich jedesmal, wenn die Konferenz weit weg von meinem Wohnorte abgehalten wird, — nicht etwa wegen dem erhöhten Taggeld — beileibe nicht — sondern wegen dem Hin- und Heimweg. Da wir nämlich „zu Dreien hoch“ ausziehen, so haben wir schon auf dem Weg eine Art Konferenz, aus der manch guter Kern gewonnen werden kann. Dabei vergißt man die Unbill der Witterung, den schmutzigen Weg und noch manch anderes. Vergangenen 29. November rief uns der löbl. Vorstand zur Herbstbezirkskonferenz in das Zentrum unseres Bezirkes, nach Schanis in die gastliche Krone! Bald sind wir alle — 19 — versammelt. Nach etwa 400 gewechselten Händedrücken und zahllosen Erkundigungen nach dem gegenseitigen Befinden und nach einem flüchtig genommenen „Znüni“ sind wir in der richtigen Verfassung und versehen mit der nötigen Geistesfrische, um 3—4 Stunden ohne Unterbruch uns mehr oder weniger interessanten Betrachtungen zu widmen und die Quintessenz in den „Schweizerischen Lehrerkalender“ (oder in den Auer'schen) hineinzuschreiben, oder auch bloß hinter die Ohren. Ob nicht das letztere das Bessere ist?!

Herr Vorstand Hüsler von Benken begrüßt den in Corpore anwesenden löbl. Bezirksschulrat und konstatiert mit Freuden, daß das Verhältnis zwischen diesem und der Lehrerschaft allzeit ein gutes ist, da es auf gegenseitiger Hochachtung beruht.

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ ertönt nun im Chor, in dem besonders des Basses Grundgewalt zur Geltung kommt, und unser einzig geliebter I. Tenor hat dagegen einen schweren Stand!

Herr Hüsler verliest nun sein Referat: „Woher rührt der „geringe Erfolg“ unserer Arbeit?“ Ausgehend von den Resultaten der Rekrutenprüfung in unserm Bezirke, fragt Referent, woher diese schlechten Noten rühren? Er sagt: Es ist zum mindesten verfrüht, oft aber ganz ungerecht, wenn man von den Resultaten der Rekrutenprüfung auf die Qualität der Schule schließen will. (Die Einsicht gewinnt nach und nach doch am Boden, so sehr man vor 10 Jahren noch ein „Feind des Vaterlandes“ war, wenn man sie vertrat. Die Redaktion.)

Die Berufsverhältnisse und die Gelegenheit zur Fortbildung sind Faktoren, mit denen man viel zu wenig rechnet.

Die Ursache liegt in den Hindernissen, welche teils in der Schule und teils außerhalb derselben zu suchen sind. Zu den erstern zählt Referent folgende: 1. Mangelhafte körperliche und geistige Entwicklung beim Eintritt in die Schule. 2. Gang zum Nichtstun und Vorliebe zu unregelter Tätigkeit. 3. Große Mannigfaltigkeit des geforderten Stoffes. 4. Mangelhafte Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln. Hindernisse, welche außerhalb der Schule liegen sind folgende: 1. Zu große Inanspruchnahme der Kinder durch ländliche und andere Arbeiten. 2. Mangel an Interesse für die Schule von Seite der Eltern. 3. Mangelhafte häusliche Erziehung. 4. Mangelhaftes Interesse der Eltern an den Schularbeiten der Kinder. 5. Eindruck der Schundliteratur. Referent verbreitet sich bei jedem Punkte und bringt auf diese Weise seine Ansichten in wohl etwas zu pessimistischer Form vor, was auch in der darauffolgenden Diskussion fast allgemein betont wurde. Wohl ist vieles nicht, wie es sein soll; wohl hat Referent in

manchem Punkte Grund genug zur Klage, aber das soll uns nicht entmutigen, unentwegt an der Bildung und Erziehung mit allen Kräften zu arbeiten, wozu folgende Mittel wirksam sein können: Gute Vorbereitung auf den Unterricht, individuelle Behandlung der Schüler, Einführung des achten Kurses statt der Ergänzungsschule, Erzielung besserer Fühlung mit den Eltern — Elternhaus und Schule muß naturnotwendig Hand in Hand gehen — Fortbildungsschulen — Richtige Methode — göttlicher Segen — uneigennützig Arbeit von seite des Lehrers etc. In der Diskussion wurden aber gerechterweise auch Vichtbilder gezeigt und wird allgemeinen dargetan, daß Referent in einigen Punkten doch etwas zu schwarz sieht. Man darf den Noten der Rekrutenprüfungen nicht zu großen Wert beilegen. (Unterstützt! Die Red.)

Sie sollen uns freiwillig anspornen, immer noch mehr zu tun, nie zu Frieden zu sein — immer bestrebt sein, vorwärts zu kommen. Das an und für sich treffliche Referat wird allseitig verdankt; es hat jeder daraus was lernen können.

Es ließe sich über dieses Thema freilich noch sehr vieles diskutieren. Diese Rekrutenprüfungen sind so ein casus belli zwischen Lehrer und Volk und bereiten dem erstern mehr Verdruß als Freude!

Nach Erledigung einiger anderer Geschäfte wurde die Konferenz als solche geschlossen, und es folgt der übliche „II. Teil“ bestehend in einem solennen Mittagessen, gewürzt mit einem poetischen Toaste auf das liebe Vaterland, ausgebracht von Hochw. Herrn Bezirks-Schulrat Pfarrer Edelmann in Mafeltrangen und erheitert durch mehrere humoristische Vorträge unseres Spezialisten Stöbel von Weesen und anderer Konferenzmitglieder.

Doch als der Abend sich auf Dorf und Flur hernieder senkte und dicke Nebel sich über der Erde lagerten, da entführte uns der „Güterzug“ dem gastlichen Schänis und ließ uns weiter unten mit der Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen auf Niedens' sonnigen Höhen nach Hause wandern.

Nun sind wir mitten in der fruchtbarsten Zeit für die Schule und wirken und streben und pflanzen und schaffen u. s. w. und wünschen, daß das Christkindlein uns die Alterszulagen von je 5 zu 5 Jahren und noch andere gute Sachen brächte. Aber —!

Dixi.

Oesterreich. Eine Versammlung in Eisenarz hat folgende Resolution beschlossen: „2000 christliche Väter und Männer erheben Protest gegen den Beschluß des weder deutschen noch österreichischen Lehrertages in Brünn. Wir protestieren im Namen der österreichischen und deutschen Familie gegen Aufschluß des Religionsunterrichtes aus der Schule. Eine Schule ohne Religion können wir nur religionslosen Vätern wünschen.“

Ungarn. Der Unterrichtsminister will die Lehrervereine zur Mitarbeit heranziehen. Es sollen ihnen wichtige pädagogische und didaktische Fragen zur Begutachtung vorgelegt werden, damit ihre Erfahrungen bei Regelung der fraglichen Angelegenheiten in Erwägung gezogen werden können. — Die Lehrervereine sollen von der Regierung mit Geld unterstützt werden. Den Mitgliedern werden die Reispesen zu den Vereinsversammlungen ersetzt.

Belgien. Die belgische Jugend wird sehr zum Sparen angehalten. In Mons hat man seit Juni v. J. Sparkassenbücher für alle in der Stadt zur Welt kommenden Kinder eingeführt. Die neugeborenen Kinder erhalten sofort ein auf 1 Fr. lautendes Büchlein, und dieser eine Franken darf niemals gekündigt werden, so daß dies Buch stets als Anreiz zum Sparen erhalten bleibt. Dieses Beispiel von Mons hat im ganzen Lande Beifall gefunden und ist in zahlreichen Städten und Dörfern bereits nachgeahmt worden.